Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 19

Artikel: Bevölkerungsprämien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bissige Gedanken nach den Mahlen.





Suf unserer, von vielen Seiten so arg verlästerten Erde gibt es bekanntlich verschiedene Leute, welche man Menschen nennt. Die Einen halten sich für die Gescheiteren, die Andern werden von diesen dann den Dummen zugeteilt. Dadurch kommt es, daß diese zwei Klassen sich gegenseitig be-

kriegen und zwar leise im Seheimen oder auch sehr laut in der Nsselschlicheit, sei es mündlich oder gedruckter Weise, im Schweiße ihres Angesichts, der in der Hise der geistigen Gesechte zu- und disweilen an der autern Coté über den Buckel rinnt. Diese anv daufregenden Seschäfte kommen besonders zu seinen Zeiten bei uns in Schwang, wenn wieder einmal zur Ab- und Auswechslung die großen Wahlen ante portas kehen und mindestens seder zweite Bürger gerne Regierungs-, Kantons- oder doch wenigstens Semeinderat werden möchte, nachdem er schon seit seinen das Licht der Welterblickungszeit, von all seinen Fähigkeiten überzogen ist. Und wenn sich ein an der Mutterbrust sämmerlich brüllender Zukunstsbürger schon dadurch sir einen Sciero hält, weil er am lautesten schreiben kann ist den andern Streblingen auch leicht der Weg gewiesen. Da es so viele gibt die sonst gar nichts heißen, wäre irgend ein hübsseher wohl und volltönender Titel sür sie sehr erstrebenswert; besonders setzt, wo die Katsherrensseisel so sehr begehrt sind.

Gar mancher der daheim nie zu Worte kommt, möchte in irgend einem Katssaale seinem Serzen Luft machen; wenn er im engeren Heim sehr nachbrücklich unter der Regierung steht, sucht er anderswo umsomehr den Regenten zu spielen, ob es auf Kosten des gesunden Menschenwerstandes oder der zu vertretenden Interessen seiner Wähler geht, das sicht solchen Regenten in spe nicht an.

Es gibt ja immer sogenannte gute Freunde, welche am Biertische für ihren sonst sehr harmlosen Jahbruber in weiteren Areisen "waibeln" bis dieser selbst von seiner politischen Weisheit und Sendung voll überzeugt ist; weiß sich Siner von den verschiebenen Festen gar noch eine hübsche Anzahl bunter Festzeichen anzulegen, in alle möglichen und unmöglichen Komitees einzunisten, dann ist er bald "der gegebene Mann", der wenn es Not tut, in erster Linie dazu berusen ist, das bedrohte Vaterland zu erretten.

Um aber dieses vorgesteckte Ziel zu erreichen, bedarf es doch mancher Mühe und Aufregungen. Aber solch aufreibende Geschäfte sind sehr gesund und haben nebenbei auch einigen moralischen Wert. Wenn z. B. der X durchaus den Litzel in sich fühlt, als Kantonsrat gewählt zu werden, dann behauptet der Y gleich, daß es auch ihn überall jucke Land und Bolk glücklich zu machen, dis auch 3 an sich die brennenden Gelüste verspürt, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Selbstbeweithräucherung ebenfalls als Kandidat aufzutreten. Und nun geht es ans Krahen der juckenden, kitzelnden und brennenden Stellen. Dabei ist es aber interessant, daß sich nicht jeder selbst an der betr. Stelle kraht, nein — jeder läßt durch seine guten Freunde die Anderen krahen, welche dann saft das Unmöglichste in der Krahbürstigkeit leisten.

Dem Einen werden die Tugenden abgekratzt, von welchen er selbst bisher noch keine Uhnung hatte, beim Andern wird mit reiner Wut geschart und die Haut bis aufs Blut untersucht nach unentdeckten Lastern, welche sich bisher ganz tugendhaft schamhaft verborgen hielten, dem Dritten endlich werden seine geheimen Sünden öffentlich, und im Geheimen seine offenkundigen Missetaten aufgedeckt.

Anderseits wieder suchen die guten Freunde ihrem "vielverdienten Mitbürger" alle möglichen Tugenden aufzuhalsen und eventuelle Flecken werden mit den größten Parteipstaftern verklebt, auf welchen in den grellsten Farben die unzähligen Talente dem ahnungslosen Wähler in die ihm später noch übergehenden Augen stechen.

Es soll aber beileibe nicht heißen daß es bei "uns" so zugehe, ach bewahre, die Anwesenden sind natürlich ausgeschlossen.

Nun hat in einer Zeitschrift uns Semand den Weg gezeigt, woran man die gescheiten Leute erkennt — um diese soll es sich doch dei Wahlen handeln. Er behauptet nämlich, daß wir ein unsehlbares Zeichen der wirklichen Gescheitheit deim Menschen in seinem Hum or sinden. Da wäre wieder einmal das Columbusei gefunden worden Wie steht es aber dann mit unsern hohen und allerhöchsten Räten? Wir haben schon sehr oft wahrnehmen müssen, daß diese Herren durchaus keinen Spaß verstehen und doch soll der Humor das sichere Symptom dasür seinen Spaß verstehen und doch soll der Humor das sichere Symptom dasür seinen das sienen das inferior sei, während der sehlende Humor mit der gleichen Sicherheit darauf schließen läßt, daß einer nicht von Grund auf ein gescheiter Mensch ist, wenn er auch begabt, schlau und weiß Gott was alles ist. Die Haare könnten einem ehrlichen Wahlbürger zu Berge siehen, wenn er diese Wehauptungen als Evangesium aufsaßen wollte, denn won ahme man noch das nötige Sitzleisch her für die vielen Ratssessel. Denn wenn einer wirklichen Humor hat, dann bleibt er am liebsten jenen Sitzgelegenheiten sür alle Zeiten serne. —

Der 30. April. 19

Es ging ein scharfer Frühlingswind In Zürich durch die Gassen, Ilur schade war's, daß man geschwind Die Zöpf' frisieren lallen, Denn paradieren wollt man heut' Isiit ihnen im Kantonsratstreit.

Doch was das Schickfal trägt im Schoos Damit ift nicht zu ipalfen, Er spielet Manchem halt gar bosbaft mit zum Haarelassen! . . . Verband der Bürger zieht nicht mehr Im zürcherischen Wählerheer! . . .

Es flog der Zopf erbarmungslos Zerzaust zur Erde nieder Und Völkerjubel drob war groß Es tönten Dankeslieder, Denn heut' läßt im Limmat-Athen Der Zeiger sich nicht rückwärts dreh'n!

@ Bevölkerungsprämien. B

Gar herrlich tat es jüngst gelingen Der biederen Gemeind' Zofingen Jetzt zu gestalten minder schwer Das Accouchement so ungefähr:

Zeigt eine Tochter sich, ein Sohn — Ermuntert ein Napoleon Die schwache Wöchnerin im Nu: — Sofort nimmt sie an Krästen zu!

Doch winket gar ein Zwillingspaar So iit die Freude erst recht rar Mit dreißig Franken wird empfangen Das Paar — ob mit ob ohne Zangen!

Dort meinem Freunde Kindlimaa Jüngit die Gelchichte ging recht nah. Er saß bei einem Bier und spann Als ich ihn plötzlich störte dran:

Er sprach: "Ich hab' zu früh gefreut Mich auf die neue Berrlichkeit: Wenn ich all Wochen nur –'s wär' nett Ein Zwillingspaar zu taufen hätt'!"... Fink.

Der abgeblitzte Peterle. 19

Der Peterle in Belgrad hat Mit sehnsuchtsheißem Sinn, Gewartet bis der Franzel schreibt! "Na, komm einmal nach Wien!" Goldgelbe Wienerschnitzel hat Sein Gaumen längst begehrt, Manch Schöpplein Vöslauer dazu hat er im Geist geleert. Und endlich kam die Einladung, Der Peter packt mit Lust Sein Köfferlein und steckte sich Die Orden an die Brust. Der Franz geht zwar nach Budapest, Dem Peterl ist das Wurst, Er denkt nen Gulasch geb's dort auch Und Tokayer für den Durst. Ojeh! Auf einmal schreibt der Franz: "Ich leid an heiserkeit, Und wenn ich mit dir plauschen wollt, So war das nicht gescheidt. Es schmerzt mich nämlich bodenlos, Daß ich absagen muß, Doch tauschen wir ein ander mal Den feur'gen Freundschaftskuß!"

Der Peter packt den Koffer aus Und räumt die Orden fort, Und zähneknirschend sieht er ein, Daß Franzel ihn blamort. Er schluckt und würgt den Groll hinab S'Maul halten ist 'ne Kunst, Dabei hält Franzels beiserkeit Er nur für blauen Dunst,

Der 1. Mai. S

"Es stehen alle Räder still So unser starker Urm es will!" So rusen Sozialisten laut Wenn 1. Mai ins Kenster schaut.

Da hab ich mich bequemen lassen Genau des Wortes Sinn zu fassen, Allein wie ich mir sagen mußt — Ist's eine Lüge unbewußt!

Don großen und von kleinen Becken Um 1. Mai will man halt Wecken So frisch und knusp'rig als nur je Da hilft kein Maitag Komitee.

Wie schmedt so fein im Grase da So eine frische Servelat, Harmonika mag schön auch leiern Kann doch der Metzerbursch nicht seiern! . . .

Was gab' es wohl für ein Geschrei Wenn Hürlimann und Utobrau Aur einmal sich einfallen ließen Am 1. Mai den Hahn zu schließen.

Der Braubursch ist halt auch geplagt Der J. Mai bleibt ihm versagt Mit seiner Freud — so geht es ost Wenn man auf ein Vergnügen hosst!

@ Im Gebirge. @

Frau Schläue: "Aber Hermann, die Branntweinflasche ist ja beinahe leer. Wie kannst Du bloß so entsetzlich viel trinken!"

herr Schläue: "Tue ich ja gar nicht. Bedenke doch, liebe Ottilie wie rasch sich der Alkohol verflüchtigt."

Wenn du eine Frau erzürnst, dann zeigt sie Dir die Zühne, aber nur — wenn ie echt und ichon sind.

In den "Raffeekranzchen" flicht man der Mitwelt keine "Kranze".

*

Mie Tenore entstehen.

Willst, Freund, du werden ein Tenor, Dann lern' ein Handwerk rasch zuvor! Laß dich entdecken späterhin, Dann wirst du ohne viel Bemühn Empor die Ruhmesleiter steigen Und wenn du singst, wird alses schweigen-

Ernst Araus zum Beispiel (in Berlin) Erst Braubursch war — gelt, da schauft hin? Bis Heinrich Bogl ihn entbeckt, Der früher 's Höslein hat gestreckt Uls Bolksschulmeister manchem Jungen, Sh' er den Lohengrin gesungen.

Bon Bary, Dresdens Opernheld, Als Aervenarzt nicht so viel Geld Berotiente, wie's ihm heute glückt, Da er als Tristan uns entzückt. Kan Dyk macht 's Jusstudieren Jammer, Slezak als Schlosser schwarze den Gammer.

Burgstaller Dorsuhrmacher war, Herr Jörn (Berlin) hätt' um ein Haar Serviert als Kellner Gans und Reh Auch, fernerhin, statt 's hohe E! Selhst Kutscher wurden einst Zenöre. Wo bleibt der Wachtel der Chausseure?

Der Gipfel der Begeisterung.

Was Lilli Lehmann in Paris passierte Jüngst, ist so stark, Dak es mich unter uns gesagt, erinner

Daß es mich, unter uns gesagt, erinnert An Lillis Park.

Von Beifall bröhnte, als Lilli gesungen, Der stolze Raum. Dann knieten nieber ein'ge, ihr zu küssen Des Kleibes Saum.

Die große Sängerin fand es wohl selber Ein bischen stark Und dacht' dabei mit seinem Lächeln

An — Lillis Park! -ee-

Je weniger eine Dame an hat, desto andüglicher wird von ihr gesprochen.